

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Post, Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. (monatlich im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 137.

Montag, 23. November 1903.

39. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 18. Nov. An der Tierärztlichen Hochschule werden gegenwärtig äußerst interessante Experimente veranstaltet: man will an minderwertigen Tieren feststellen, auf welche Ursachen das plötzliche Eingehen wertvoller Pferde in Tübingen und an anderen Orten des Landes zurückzuführen ist. Die Versuche bestehen u. a. darin, daß man den Versuchstieren von dem Futter reicht, das in der Backherrschen Brauerei den verendeten Pferden gefüttert wurde, denn man vermutet, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß das Futter durch Düngung der Anbaufläche mit giftigen Stoffen oder auf andere Weise infiziert wurde. In weiteren Kreisen sieht man dem Ergebnisse dieser Versuche mit lebhaftem Interesse entgegen.

Stuttgart, 18. Nov. Der „Staats-Anz.“ schreibt: Trotz der mehrfach in der deutschen Tagespresse erfolgten Warnungen vor dem „Newyork Institute of Science“ in Rochester, Staat Newyork, welches Korrespondenzkurse in Hypnotismus, Mesmerismus, Okkultismus, Magnetismus, Suggestion u. s. w. zum Preise von 25 Mk. anbietet, finden sich immer noch leichtgläubige Leute, die sich durch die schwulstigen reklamehaften Anpreisungen des Instituts das Geld aus den Taschen locken lassen. Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß es sich bei dem „Newyork Institute of Science“ in Rochester um ein Schwindelunternehmen gefährlichster Art handelt, vor dessen Anerbietungen das deutsche Publikum nicht dringend genug gewarnt werden kann.

Altensteig, 20. Nov. Der seit längerer Zeit geistig gestörte Bierbrauer und Wirt Pfeifle z. Blume hier versuchte in vergangener Nacht seinem achtjährigen Kind die Hand abzuschneiden und sich selbst die Pulsader zu öffnen. Durch das Dazwischentreten der Frau wurde die Greuelthat vereitelt. Dem Kind sind die Sehnen der Hand durchschnitten; die Verletzungen des Mannes sind nicht bedeutend. Heute früh wurde er ins Bezirkskrankenhaus nach Nagold verbracht.

Heilbronn, 16. Nov. Die Straßenbahn nach Bödingen ist gesichert. Auf Grund der schon früher abgeschlossenen Verträge wurde eine Einigung zur Ausführung des Projektes gefunden. Der Vertreter der Straßenbahngesellschaft fordert eine 5%ige Verzinsung des Anlagekapitals. Die Bödinger Gemeindevertreter waren bereit, diese Verzinsung durch Uebernahme eines etwaigen Defizits bis zu 6000 Mk. zu garantieren. Oberbürgermeister Hegelmaier glaubte einen Bei-

trag der Stadt in Aussicht stellen zu können, worauf die Erbauung der Bahn vom Bahnhof Heilbronn über die Heilbronner Straße zunächst bis zum oberen Eisenbahndurchlaß in der Nähe der Haltestelle Bödingen auf Frühjahr 1904 zugesagt wurde. Eine Weiterführung des Projektes als Rundbahn am Sonnenbrunnen vorbei ist nur eine Frage der Zeit.

Ulm, 18. Nov. Hier hat kürzlich, wie der „Schw. Merk.“ mitteilt, die Verlegung einer bewohnten Villa an einen anderen Platz stattgefunden. Von nah und fern, sogar aus Amerika, hatte sich eine große Anzahl Sachverständiger zu dieser Meisterarbeit des Stuttgarter Baumeister E. Rückgauer eingefunden. Das 2½stöckige Gebäude, welches ein Gewicht von 800 000 Kilogramm darstellte, wurde auf eine tragfähigere Unterlage gestellt und auf einer Gleitbahn aus dicht aneinandergesetzten Eisenschienen durch Maschinen um 80 Meter von seinem Standort entfernt. Dabei mußte eine Drehung von 90 Grad und eine Senkung von 70 Zentimeter vorgenommen werden. Ohne Zwischenfall und ohne irgendwelche Beschädigung des Hauses wurde diese bewundernswürdige Leistung der modernen Technik ausgeführt.

Freiburg, 12. Nov. Ein Schmuggler wurde durch die Vermittlung des städt. Leihhauses hier, das einen Diebstahl vermutete, festgenommen. Am 16. Nov. erschien im Leihhaus ein junger Mann, um nahezu ein halbes Hundert goldene Damen-, eine Anzahl goldene Herrenuhren und Brillantringe zu versetzen. Nach Festnahme des Versetzers ergab sich, daß kein Diebstahl vorliegt, der junge Mann die Uhren vielmehr im Auftrage seines in Basel wohnenden Prinzipals hier zu versetzen hatte. Da lt. „Frb. Zt.“ eine Verzollung nicht stattgefunden, erfolgte die Festnahme wegen Zolldefraudation.

— Seit dem letzten wirtschaftlichen Niedergang in Deutschland sind erst etwas mehr als drei Jahre verflossen. Damals mögen Hunderte von Millionen von denjenigen verloren worden sein, welche in der Erwartung fortdauernder, günstiger Zeiten ihre Kapitalien in Vorkurspapieren angelegt hatten. Kaum hat sich nun das Erwerbsleben in Deutschland wieder etwas gehoben wird schon wieder der Versuch gemacht, unsichere ausländische Anlehen an der deutschen Börse einzuführen. Unbekümmert um die trüben Erfahrungen mit den portugiesischen und griechischen Wertpapieren, an denen deutsche harmlose Kapitalisten eine halbe Milliarde eingebüßt haben, macht man jetzt wieder mobil für „Hebung des An-

leihemarktes“. Man hält jetzt die Zeit für gekommen um den „Dummen, die nicht alle werden,“ wieder ausländische Werte anzupreisen. Diesem zweifelhaften Bestreben sollte von seiten der Regierung und durch die Presse mit allen Mitteln entgegen getreten werden. Die Lösung sollte in Anbetracht der deutschen Kapitalarmut sein: „Deutsches Kapital den deutschen Unternehmungen“. Man sollte doch endlich einsehen, daß es besser ist, sich mit einer geringeren Verzinsung zu begnügen, als sein Kapital auf das Spiel zu setzen.

Belgrad, 17. Nov. Die Regnierung des Nachlasses König Alexanders von Serbien macht noch immer schwierigkeiten, da jetzt von neuem angebliche Gläubiger auftreten und sich unter den wunderbarsten Vorwänden aus der Hinterlassenschaft des ermordeten Königs zu bereichern suchen. So fordert z. B. ein Bauer Jeremitsch, der i. Zt. König Alexander und Königin Draga in Dobrinja, dem Stammdorfe der Obrenowitsch, ein häuerliches Mittagmahl gegeben hatte, das Sümmechen von 12 540 Franken für Obst und Speisen. Und damit ist es noch nicht genug; der schlaue Jeremitsch verlangt obendrein 50 000 Franken als Entschädigung dafür, daß der oben erwähnte Betrag ihm nicht gezahlt wurde, wodurch er selbst in Konkurs geraten sei.

Wildbad als Luftkurort.

Wenn man in der Schweiz reist, so ist man auf Schritt und Tritt erstaunt, wie die Natur dieses Wunderlandes durch den technischen und finanziellen Unternehmungsgeist seiner Bewohner den Reisenden aufgeschlossen ist. Das Gasthauswesen der Schweiz darf wohl als einzigartig und musterhaft für die ganze Welt bezeichnet werden. Das Verkehrswesen ist aufs höchste entwickelt, und ganz besonders sind es die Bergbahnen, welche die Bewunderung aller Reisenden in hohem Grade für sich in Anspruch nehmen. Kühn wie der Gedanke klettern überall Seil- und Zahnradbahnen an fast senkrechten Bergwänden empor, über Abgründe und durch Felsen, hinauf auf alle bemerkenswerten Punkte, so kühn, daß man anfangs fast zögern möchte, sich denselben anzuvertrauen, bis man sich bald von der vollkommenen Sicherheit und Zuverlässigkeit ihrer Einrichtung überzeugt hat. Wenn wir in unfrem schönen Schwabenlande so gut wir gar nichts besitzen, was wir den eben genannten Schweizer Unternehmungen an die Seite stellen können, so liegt das gewiß hauptsächlich

darin, daß wir weder die großartigen Naturschönheiten noch den Fremdenverkehr haben, deren sich die Schweiz erfreut. Uebrigens gibt es am Rand unserer Alb und im Schwarzwald doch auch manchen schönen Punkt, der sich wohl zur Anlage einer Bergbahn eignen würde; jedenfalls aber besitzen wir einen Platz in unserem Lande, wo eine solche Unternehmung nicht bloß als schön und nützlich, sondern als höchst zeitgemäßes, dringendes Bedürfnis zu bezeichnen wäre. Dieser Punkt ist unser Wildbad.

Verweisen wir zunächst bei der Bedürfnisfrage! Es handelt sich bei uns nicht um Ersteigung eines besonders hervorragenden Fernsichtspunktes, wir haben keinen solchen in unmittelbarer Nähe. Die Schwanner Höhe und besonders der Hohloch, welche Ausblicke zum Rhein und den Vogesen, bis zum Odenwald, zur Schwäbischen Alb und auf die Schwarzwaldberge selbst gewähren, sind doch zu entfernt für eine von Wildbad ausgehende Bergbahn. Es handelt sich bei uns vielmehr um Erschließung unseres Waldes und unserer Bergeshöhe für Bade- und Luftkurgäste. Wildbad liegt zwischen prächtigen, tannengekrönten Bergen von 300 bis 400 m Erhebung über der 425 m Meereshöhe gelegenen Talsohle der Enz. Der östlich das Tal begrenzende langgestreckte Höhenzug des Meistern hat nur einen schmalen Rücken von durchschnittlich 700 m über dem Meere. Die westliche Bergreihe, durch kleine, der Enz zuzuschauende Waldbäche in einzelne Bergköpfe abgeteilt, hängt nach Westen in einer ca. 1 Stunde breiten und viele Stunden langen Hochfläche von durchschnittlich 800 m Meereshöhe zusammen. Diese Hochebene steigt südwärts gegen den Hohloch allmählich auf nahezu 1000 m an, ist völlig unbewohnt und von einem herrlichen Hochwald bedeckt, Schwarzwald im reinsten Sinne des Wortes: Laubbäume finden sich hier nur vereinzelt, fast nur Fichte, Kiefer und Edeltanne, welche letztere in herrlichstem Wuchs das ganze Waldbild beherrscht. Waldluft und Tannenduft trifft man wohl nirgends reiner als hier. Der aktive Sauerstoff, das Ozon (Ozon heißt auf deutsch „riechend, riechbar“), macht hier seinem Namen alle Ehre: man riecht seinen prickelnden Geruch auf Schritt und Tritt und fühlt seine erfrischende Wirkung. Dazu kommt die Kühle, die Leichtigkeit, die Bewegung der Luft, die für Luftkurgäste geradezu ideale Höhenlage dieser Waldhochebene. „O Bergesluft, o Waldesduft, o goldener Sonnenstrahl“. In der Tat, alle Luftkurorte zum Ausruhen Gesunder und zur Erholung und Stärkung Kranker liegen genau in der Höhe unserer Hochebene, und wir treten sofort mit allen diesen Höhenkurorten (Freudenstadt, Ruhstein, Plättig, Sand und unzählige im Thüringer Wald und anderswo) in Wettbewerb, wenn wir unseren Gästen diese Höhen erschließen; wir bezahlen eine alte Schuld an unsere Badegäste und eröffnen uns ein ganz neues Arbeits- und Erwerbssfeld durch Herbeiziehung von Luftkurgästen. Aber erschlossen müssen diese Höhen werden, bequem zugänglich gemacht für jedermann, auch für die Schwachen, für die Schwerfälligen u. besonders für die Gлиederleidenden, die ja fast die Mehrzahl unserer seitherigen Gäste ausmachen. Ein sehnüchti-

ges, ja fast ein bitteres Gefühl mag diese Armen beschleichen, wenn sie im Anblick der waldigen Berghöhen von der Kurmusik die weihewollen Klänge des unsterblichen Liedes vernehmen: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben“ — ja, so hoch da droben, daß sie nicht daran denken dürfen, sich seiner erhabenen Pracht zu erfreuen. Ist ja doch schon der untere Waldsaum trotz aller schönen neuen Anlagen nur schwer und mühsam zu erreichen — zu Fuß, wo die Steigung durch weite Wegschleifen abgeschwächt werden muß, doch so weit, daß die Kräfte des Ungeübten, des Kuratmigen, des Schwerfälligen, oder gar des Gliederleidenden nicht oder kaum ausreichen; mit Rollstuhl für die schwebenden Männer so beschwerlich, das es den fahrenden Gast selbst peinlich berührt; zu Wagen für die meisten zu teuer. Maschinenkraft allein ist imstande, allen, Gesunden und Kranken, Reichen und Armen mühelos und billig den täglichen Genuß der Wälder und Bergeshöhen zu erschließen.

Und noch eines Umstandes muß hier gedacht werden: das Enztal verläuft genau von Süd nach Nord, so daß in den Sommermonaten, in der Hauptsaison, die Sonne gerade über der Talspalte steht und über die Mittagsstunden heiß in die Stadt hereinbrennt. Dem Kurgast bleibt mittags nichts übrig, als entweder sich in sein Zimmer zur Mittagsruhe zurückziehen oder in die allzeit kühlen Enzanlagen zu flüchten, wo sich an schönen Sommertagen bei Kaffee und Kurmusik ein buntes, reges Leben entwickelt, fast allzulebhaft für den Erholungsbedürftigen, Ruhesuchenden. Welche Himmelswohltat wäre es jetzt für diesen, wenn ihn eine gütige Macht aufwärts zöge und auf die kühle lustige stille Bergeshöhe, wo er nach Belieben auf gaslicher Aussichtsterrasse oder in stiller Waldeinsamkeit verweilen könnte bis der dunkelnde Abend ihn an den Rückweg ins Tal erinnert.

Aber — mag hier der Naturschwärmer einwenden — soll auch unser stilles Waldtal durch die leuchtende Lokomotive oder die rasselnde Aufzugsmaschine entweiht werden? „Und wo sollen dann unsere paar Hirschelein noch eine Zuflucht finden?“ So klagt es in der Seele der waidfrohen Förster vom alten Schläge. Schweigt euren Gram ihr Armen: die Klage über Entweihung der Natur ist nicht mehr modern in einer Zeit, wo sogar jungfräuliche Schneeberge unter den Rädern der elektrischen Bahn knirschen; sie ist am wenigsten modern für einen Kurort, der wie alle seinesgleichen, im Zeichen des Kampfes ums Dasein, im Zeichen der Konkurrenz steht. Und tatsächlich ist die Sache so schlimm nicht; es findet sich noch manches unentweihete Plätzchen für den Naturfreund und noch mancher undurchdringliche Schlupfwinkel für das scheue Wild, auch wenn eine Aufzugsbahn auf dem Rand eines unserer Bergköpfe modernes Kurleben mit Glacehandschuh und Schnabelschuh zur Entwicklung bringt.

Mit Recht mag man nun aber nähere praktische Vorschläge erwarten, soweit solche eben von einem Nichttechniker verlangt werden können. Was derselbe will, ist schon kurz und klar ausgesprochen worden: Erschließung unseres Waldes und unserer Bergeshöhe für Bade- und Luftkurgäste. Ob die östliche, oder die westli-

che Höhe erschlossen werden soll, erscheint nicht als die Hauptfrage. Die westliche empfiehlt sich vielleicht deshalb mehr, weil sie höher liegt und eine breitere Fläche besitzt; außerdem, weil sie den Touristenweg nach Herrenalb, Gernsbach-Baden-Baden, sowie nach dem Wildsee-Kaltenbrunn-Hohloch erschließt. Von den westlichen Bergköpfen empfiehlt sich wiederum am meisten der mittlere, der Sommersberg, weil die Stadt Wildbad direkt an ihn anlehnt, eine Bahn vom Mittelpunkt des Badelbens aus nach ihm die kürzeste und infolge davon billigste Linie ergibt, welche überdies wertvolle Stationen für die künftige Parkstraße und für den unteren und oberen Panoramaweg liefern kann.

Wie die Aufgabe am besten zu lösen wäre, ob durch Zahnradbahn oder durch Seilbahn mit Wasserbelastung oder mit elektrischem Antrieb, kann vom Techniker leicht beantwortet werden, sobald die Hauptfrage bejaht ist, daß es sich mit der Erschließung der Bergeshöhe um ein dringendes u. unausschiebbares Bedürfnis für Fortentwicklung unseres Kurorts handelt. Seit Wildbad eine durch Gastkraft angetriebene, jeder beliebigen Erweiterung fähige elektrische Anlage besitzt, möchte dieses Betriebsmittel als das nächstliegende erscheinen. Sollte Wasserbelastung zur Anwendung kommen, so dürfte eine kleine Wasserkraft, wie die der städtischen Sägmühle, ausreichen. Kurzum von technischen Schwierigkeiten kann wohl überhaupt nicht ernstlich die Rede sein in einer Zeit, wo viel schwierigere Aufgaben dieser Art gelöst sind.

Die Hauptsache ist vielmehr die Geldfrage. Wenn ein Kapitalist oder eine Gesellschaft die Sache in die Hand nimmt und erst Grund und Boden, Kraftanlage, Erlaubnis mit Schwierigkeiten aller Art und mit schwerem Geld erkaufen muß, so wird die Anlage wohl zu hoch kommen, als daß eine genügende Verzinsung der aufgewandten Mittel in sichere Aussicht genommen werden könnte. Sonst wäre die Bahn wohl längst von Privatunternehmern gebaut. Wenn aber der Unternehmer selbst in der Lage ist, Platz, Kraft, Konzession zc. dazuzugeben, dann werden die Kosten der Anlage so bedeutend verringert, daß sogar eine nicht unbeträchtliche Rentabilität außer aller Frage steht. Die Verhältnisse liegen im übrigen ähnlich, wie für die unzähligen Höhenbahnen in der Schweiz. Die Kürze der Saison ist dieselbe; ist dort die Zahl der Durchreisenden größer, so haben wir hier dagegen ein länger verweilendes Publikum, von dem bei mäßigen Preisanfätzen eine fleißige, ja vielfach regelmäßige Benützung der Bahn sicher erwartet werden darf. Ja selbst in dem höchst unwahrscheinlichen Fall einer geringen Rentabilität könnte trotzdem das dringende Bedürfnis einer Höhenbahn für unsere Kurgäste nicht geleugnet werden, und dürfte außerdem der indirekte Gewinn, den sie uns durch Zuzug von Gästen brächte, nicht gering angeschlagen werden. Alle die obengenannten Vorteile und der direkte wie der indirekte Nutzen der Anlage werden nun ohne Zweifel der Stadtgemeinde Wildbad selbst, der die Kgl. Badverwaltung in allen für die Fortentwicklung des Kurorts bedeutungsvollen Fragen jederzeit in opferwilligster Weise zur Seite steht, wieder zustießen. Voraus-

sichtlich würde es aber gar nicht einmal notwendig sein, daß Stadt und Badverwaltung sich selbst mit dem Unternehmen belasten. Sobald diese beiden mächtigen Faktoren einig in der Ueberzeugung von dessen Notwendigkeit, den Bahnbau vergeben mit dem Versprechen, demselben ihre tatkräftige Unterstützung in Genehmigung, Baugrund und Kraftlieferung angedeihen zu lassen, so werden sich Unternehmer genug finden.

Und nun zum Schluß noch einen kurzen Ausblick in die Zukunft. Was wird sich unmittelbar im Anschluß an den Bau der Bahn entwickeln resp. entwickeln müssen? Wohl ohne Zweifel eine Station an der künftigen Parkstraße, welche deren Zugänglichkeit und Bewohnbarkeit für Kurgäste ganz wesentlich erleichtern würde; weiterhin vielleicht Stationen am unteren und oberen Panoramaweg, Ausgangspunkte für herrliche Spaziergänge. Am Endpunkt der Bahn mag man sich eine prächtig angelegte Aussichtsterrasse mit herrlichem Blick auf das Enztal und die Stadt herunter ausmalen. Ein Restaurationspavillon oder auch ein größeres Restaurationsgebäude wird notwendig entstehen müssen. Sollten unsere Wichte von dieser Seite eine Konkurrenz befürchten, so steht es ihnen ja frei, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Weiterhin ist die Entstehung eines eigentlichen Luftkurhotels und privater Luftkurhäuser und Villen auf der erschlossenen Bergeshöhe angesichts der erstaunlichen Entwicklung anderer Höhenkurorte, wie z. B. Freudenstadts, kein allzu phantastischer Gedanke.

Jedenfalls bieten wir mit unserem Bahnprojekt der Zukunft die Hand zur Fortentwicklung Wildbads in der Richtung des Luftkurorts, wozu es alle natürlichen Bedingungen in reichstem Maße besitzt. Wenn aber eine solche kühn gedachte Entwicklung ausbliebe, was dann? Dann hätten wir immer noch ein Unternehmen geschaffen, das einem dringenden Bedürfnis unserer Badegäste entgegenkommt, die Annehmlichkeiten des Aufenthalts in Wildbad verdoppelt und uns den Dank seiner Besucher für alle Zeiten sichert. (Schwäb. Merl.)

Unterhaltendes.

Im Banne der Rache.

Von D. Elster.

25)

(Nachdruck verboten.)

Mit aufrichtiger Bewunderung blickte der Arzt in das dämonisch schöne Antlitz der Frau, die triumphierend lächelnd stand. Bewunderung für diese Frau, die mit solcher Kühnheit und Schlaueit

einen Plan verfolgte, der ihm selbst noch nicht ganz klar war, aber auch ein gewisses Grauen vor der dämonischen Leidenschaft der Frau empfand er, sodas ein leichter Schauer ihn durchrieselte. Wenn er sich das zarte, unschuldvolle Bild Cläres vergegenwärtigte, wenn er dieses Bild neben die Gestalt Amaliens stellte, dann schlich sich in sein Herz ein Gefühl des Mitleids mit dem jungen Mädchen, das schuhlos den furchtbaren Plänen ihrer Stiefschwester preisgegeben war. Er bereute fast sich zum passiven Mitschuldigen Frau von Dettekint's gemacht zu haben; er dachte an die letzte Scene zwischen sich und Cläre, er sah das junge Mädchen in seinem ganzen Liebreiz wieder vor sich stehen, und eine heiße Sehnsucht nach der Liebe des schönen, unschuldvollen Mädchens stieg in ihm empor und stößte ihm fast ein Gefühl des Hasses gegen Frau von Dettekint ein.

Diese heftete ihre dunklen Augen fest auf das blaßgelbe Antlitz des Arztes. Sie schien dessen Gedanken, dessen Empfindungen zu erraten und ein leicht spöttisches Lächeln kränkelte ihre Lippen.

„Eigentümliche Gedanken scheinen Sie zu bergen, verehrter Herr Doktor,“ sprach Frau von Dettekint lauernd und heimlich drohend. „Sie scheinen Ihre Liebe zu der Giftmischerin noch nicht überwunden zu haben und denken noch daran, wie Sie sie retten können. Ich aber sage Ihnen, Doktor, daß sie nicht gerettet werden kann, daß sie nicht gerettet werden soll.“

„Gnädige Frau . . .“ stieß der Arzt, erschreckt von ihrer Leidenschaftlichkeit, hervor.

„Sie soll nicht gerettet werden,“ fuhr Frau von Dettekint fort, „selbst wenn Sie unschuldig wäre. Sie hat sich in meine Familie eingedrängt, sie hat mir den Gatten, die Kinder abspenstig gemacht — fragen Sie meinen Gatten auf sein Wort: Er wird Ihnen antworten, daß er Cläre liebt, daß er bereit ist, ihr zu Liebe mich zu verlassen, daß er mit ihr hinauszu gehen in die Welt bereit ist, daß er bei mir unglücklich geworden ist — daß er nur in ihrer Liebe wieder glücklich werden kann! Und eine solche Frau sollte ich an meiner Seite, in meinem Hause, in meinem Leben dulden? Ich habe geschworen, sie zu verderben und ich werde sie verderben.“

Das war des Rätsels Lösung! Die Eifersucht, die rasende Eifersucht — ah, Doktor Wittenzweig verstand mit einem Male vollkommen die Handlungsweise Frau von Dettekint's. War er denn nicht auch von einer wilden Eifersucht besetzt gewesen? Hatte auch er nicht aus enttäuschter Liebe gehandelt, als er Cläre ihrem furchterlichen Schicksal überließ?

„Ich weiß nicht,“ fuhr Frau von Dettekint düster fort, „ob Sie mich ganz verstehen. Aber ich will Ihnen noch Eines erklären: ich vernichte jeden, der mir hindernd in den Weg tritt — und ich kann auch Sie vernichten . . .“

Sie war dicht vor ihn hingetreten, sah ihn mit blizenden Augen an, während sich ihre Hände zur Faust geballt hatten, Sie stand da, wie eine Stütin der Rache, des Verderbens, mit flammenden, düsteren Augen, mit dem Ausdruck der Mitleidslosigkeit, der Grausamkeit auf dem blassen Antlitz.

Doktor Wittenzweig unterdrückte das leise Beben seiner Seele. Er schüttelte die unheimliche Empfindung ab, welche ihn bei dem Anblick des entschlossenen leidenschaftlichen Weibes erfaßte, er lächelte sogar ruhig und ein wenig satyrisch und sagte: „Aber, meine liebe gnädige Frau, weshalb diese schweren Worte? Ich denke, wir beide verstehen uns und wir beide verfolgen denselben Plan — die Entlarvung der Verbrecherin!“

Er erariff ihre Hand und beugte sich über diese, um einen ehrerbietigen Kuß auf sie zu drücken. Er sah nicht, wie sich ihr Gesicht noch mehr verfinsterte und wie ein Funken des Argwohns in ihrem Auge aufblitzte.

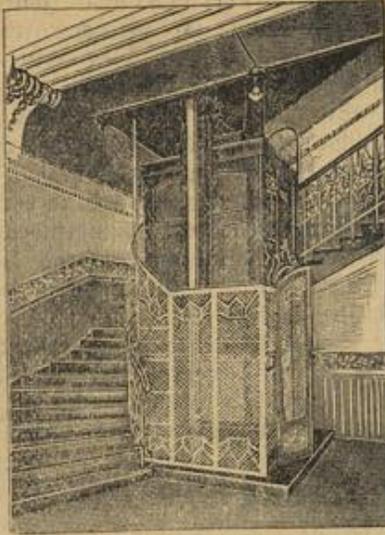
„Ich bin vollkommen beruhigt, meine liebe Freundin,“ fuhr er fort. „Ich darf also aussagen, was ich weiß — daß ich Ihnen Opium verschrieben.“ (Fris. f.)

Wir nahmen schon früher Gelegenheit, auf das allen anderen Brotsorten durch seine von dem üblichen Backverfahren durchaus abweichende Herstellungsweise überlegene **Simonsbrot** hinzuweisen. Wie uns mitgeteilt wird, sah sich die Fabrik durch die günstige Aufnahme ihres Brotes veranlaßt, auch noch die Herstellung von Zwiebad u. s. w. nach ihrem bewährten System aufzunehmen. Diese neuen Erzeugnisse: Malz-, Tafel- und Nährzwiebad, Zwiebadmehl- und Gries, Kraftsuppen-Brotgries und Kraftbrotmehl zeichnen sich durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit, hohen Nährwert und Bekömmlichkeit aus und finden überall begeisterte Aufnahme. Seitens der Herren Aerzte werden sie empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmut, Darmträgheit und Verstopfung, Hämorrhoiden, Magenleiden, Zuckerkrankheit, Wöchnerinnen, stillende Frauen, rachitische und skrofulöse Kinder u. a. genießen sie mit besonderem Erfolg. Sämtliche Artikel einschl. dem neueingeführten Landbrot, einem vorzüglichen Spezialschwarzbrod sind in der hiesigen Niederlage bei Hrn. J. Honold, Delikatessen, von nächster Woche ab stets frisch zu haben, woselbst an jedermann gerne kostenlos genaue Prospekte abgegeben werden.

Das tägliche Brot sei
an Stelle des verstopfenden Mehlbrotes in Zukunft nur noch
Simonsbrot in 4 Sorten: 
Kroggen-, Weizen-, Gewürz- u. Landbrot, Simons-
Malz-Zwiebad in 3 Sorten, Kraftsuppen-Brot-
gries u. Kraftbrotmehl.
Sämtliche Erzeugnisse sind wohlschmeckend, leicht verdaulich und
nahrhaft, daher ärztlich empfohlen bei: Bleichsucht, Blutarmut, Darm-
trägheit und Verstopfung, Zuckerkrankheit u. s. w. Man verlange Pro-
spekt und hole sich eine Probe in der Niederlage bei:
J. Honold, Delikatessen.

Militärverein Wildbad
„Königin Charlotte“
Sing-Stunde
Dienstag, den 24. November
Abends 8 Uhr
im Lokal.
Der Vorstand.
Medizinal-Lebertran
empfiehlt Drogerie Anton Heinen.

Zahlreiche hervorragende Referenzen.



Maschinenfabrik
R. Stahl, Stuttgart

Bahnhofstr. 107 Telefon 1278
Gegründet 1876

Aufzüge

für Personen und Waren, sowie
Hebezeuge

für elektrischen, hydraulischen, Transmissions- und Handbetrieb.

Insbesondere durch 3 Patente gesch.
Elektrische Aufzüge

mit Knopfsteuerung

eigenen, bewährten Systems, z. Anschluss an das städtische Elektrizitätswerk oder beliebigen anderen Kraftquellen.

(Die Betriebskosten bei meinen patentierten elektr. Aufzügen stellen sich etwa 10mal billiger als bei hydraul. Anlagen. Letztere können mit meiner Patent-Knopfsteuerung versehen, bezw. in vollständig elektr. Betrieb umgebaut werden.)

Ein Lebensschatz für jede Gattin u. Mutter!

80 000 Exempl. verkauft! Bedeutend vermehrt, mit vielen neuen Kunstbeilagen etc. erschien soeben die Jubiläums-Auß. (90-100 000) von:

Die Frau als Hausärztin

Ein ärztliches Nachschlagebuch der Gesundheitspflege und Heilkunde mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, Geburtshilfe und Kinderpflege von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann, prakt. Aerstin in Dresden. Mit 450 Original-Illustrationen. 28 Tafeln und Kunstbeilagen etc. Grosser Lexikon-Prachtband. Preis 16 Mark. Auch in 4 Monatsraten zahlbar.

Das Werk zerfällt in drei Teile: Der erste Teil umfasst die „Gesundheitspflege“, Geschlechtsleben, praktische Regeln für die Ehe u. s. w. In einem fein illustrierten Abschnitt: „Die Pflege der Schönheit“, gibt die Verfasserin treffliche Anleitungen zur Erlangung und Erhöhung körperlicher Schönheit, die das grösste Interesse jeder Frau finden werden. Der zweite Teil: „Die Heilkunde“ enthält die Krankheiten, vor allem alle Frauen- und Kinderkrankheiten, alphabetisch, zuerst die Beschreibung der Krankheiten, dann ihre Behandlung und Heilung. Der dritte Teil behandelt die Zeit vor und nach der Geburt, Ratschläge für Bräute und junge Ehefrauen, wie gewinnt man körperlich und geistig schöne Kinder? Verhalten während der Schwangerschaft, Fehlgeburt, Frühgeburt, Geburtshilfe, Wochenbett, Kinderpflege, Kinderkrankheiten u. s. w. Sämtliche Vorfälle und Krankheiten sind durch das am Schlusse des Buches befindliche grosse Hauptregister mit Leichtigkeit aufzuschlagen, so dass die Frau in den Stand gesetzt ist, in allen Krankheitsfällen, unverzüglich Hilfe zu bringen. Das Werk wäre aber lückenhaft, wenn es nicht auch die für das Eheleben so wichtigen Abschnitte über die Mittel zur Verhütung einer Kinderzahl, welche das Wohlergehen der Mutter oder der Eltern untergraben würde, kurz auch über solche Dinge enthielte, die nur zu oft den Gegenstand schwerer Sorgen der Gatten bilden.

Aus den zahlreichen Aerzteurteilen:

Ein prächtiges Werk! Ganz abgesehen von dem künstlerisch ausgeführten Buchschmuck ist die Darstellung klar und deutlich, die Ausdruckweise vornehm und würdig. Besonders zeigt sich das bei der Behandlung heikler Geschlechtsfragen, deren Kenntnis für eine Frau als Gattin und Mutter so dringend notwendig ist, von denen sie aber an anderen Orten so wenig erfährt. Dass sich die Verfasserin an die Frau speziell wendet, wird jeder Arzt zu schätzen wissen, verdankt er doch seine Erfolge zum grössten Teil der verständnisvollen Mithilfe der Hausfrau, der berufenen Wächterin über die Gesundheit der Familie und der natürlichen Pflegerin in Krankheitsfällen.

Dr. med. Kantorowicz-Hannover.

Kein anderes Werk

dieser Literatur enthält die Behandlung der Frauen- und Kinderkrankheiten wie das vorliegende, da die „Hausärztin“ nach Inhalt und Ausstattung grundverschieden von allen Werken männlicher Aerzte und für jede Besitzerin solcher Schriften daher eine unentbehrliche Ergänzung ist! Jede Frau schütze sich vor dem Ankauf minderwertiger „Heilschriften“, welche oft mehr Schaden als Nutzen stiften, insbesondere kann vor den gegenwärtig so vielfach angebotenen, von männlichen Nichtärzten ohne wissenschaftliche Prüfung stammenden Schriften nicht dringend genug gewarnt werden! Man bestelle ausdrücklich nur die Jubiläums-Ausgabe von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmanns „Hausärztin.“ Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom

Süddeutschen Verlags-Institut

Stuttgart, Langestr. 18.

Rechnungen

in allen Grössen, auch in Heften à 25 Stück, sowie alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert
A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Backartikel

in schönster Ware empfiehlt
Anton Heinen.

Zahn-Atelier

von J. Klausner, Neuenbürg.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bäckermeist. Bechtle Hauptstr. No. 80.

Jul. Klausner, Zahntechniker.

Wahrsage-Karten

der berühmten Wahrsagerin Lenormand in Paris, sind à Mk. 1.50 zu haben bei

Chr. Wildbrett

Papierhandlg.

Dr. Thompsons

Seifen-Pulver

à Packet 15 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber.

Alles Zerbrochene kittet dauerhaft Auf's bewährter geist. gesch.

Universalkitt

Echt pr. Glas 30 Pfg. bei

Dr. C. Metzger, Hofapoth.

Gertaes Sago

Grünkernmehl und Flocken, Haferflocken, Knorrs und Hohenloh'sche Suppeneinlagen Maggi-Suppen-Würze

empfehlen

G. Lindenberger.

**Röfller, Neues
Koch-Buch**

oder bewährte und vollständige Anweisung zur schwachhaften Zubereitung aller Arten von Speisen, Backwerk, Gefrorenem, Eingemachtem u. s. w.

Neue 22. Auflage.

Gebunden in Leinwand 3 Mark 50 Zu haben bei

Chr. Wildbrett, Papierhdlg.

Krankheiten

werden von Ratten und Mäusen ins Haus geschleppt. Aderton tötet dieses Ungeziefer schnell. Pakete à 30 u. 60 Pfg.

Wildbad Hofapotheke.

